

versteckten Sumpfrohrsängerneste, 30 cm über der Erde, ein kaltes Kuckei, das die Rohrsänger jedenfalls nicht akzeptieren wollten. Dieses war von eigenartiger Färbung; unter den 48 im « Naumann » abgebildeten Kuckeiern fand ich kein ähnliches vor. In diesem Reviere hatte ich seinerzeit das Männchen und die zwei Weibchen beobachtet. Im ganzen habe ich dieses Jahr sechs Kuckeier gefunden, das letzte am 4. Juli, alle diese Eier befanden sich in Rohrsängernestern.

Hoffentlich werden die Kucke im nächsten Frühling im Aaregrien nicht noch zahlreicher auftreten; namentlich für die Rohrsänger wäre es offenbar nicht von Nutzen. Die Teichrohrsänger, die im Mai und Juni zahlreich vertreten waren, brachten in diesem Jahre ohnedies fast keine Jungen auf. Langsames Wachstum des Rohres im Mai, Wassergrösse Ende Mai und später lang andauernder niedriger Wasserstand waren daran schuld. Die Sumpfrohrsänger hingegen führten ihre Brutgeschäfte bei dem anhaltend schönen Wetter im Juni und Juli durchwegs mit gutem Erfolg und rasch zu Ende.



## Zwei einheimische Vögel als Ueberreste der Fauna aus der Eiszeit.

Von Carl Daut.

Im Laufe dieses Jahres konnte ich meine Sammlung durch zwei Vogelarten bereichern, die, obschon unter sich nichts weniger als verwandt, dadurch übereinstimmen, dass sie wohl als die ältesten unserer noch lebenden einheimischen Vögel angesehen werden dürfen. Es sind ein *Zwergfalke* (*Hypotriorchis aëalon*) und ein Paar *Alpen-Schneehühner* (*Lagopus alpinus*). Der *Zwergfalke*, ein jüngeres Exemplar, wurde erlegt am 20. August 1905 bei Madiswil im bernischen Oberaargau, die *Schneehühner*, im Winterkleid, bei Zernetz im Kanton Graubünden, anfangs April 1906. Der Zwerg- oder Merlinalfke gehört zu den seltenen Erscheinungen unserer schweizerischen Avifauna. Die merkwürdige Tatsache, dass dieses Fäklein, welches im hohen Norden Standvogel ist, in der mitteleuropäischen Ebene nicht brütet, dafür aber wieder in den Alpen als Nistvogel angetroffen wird, berechtigt uns zu der Annahme, dasselbe als einen uns aus der Eiszeit erhalten gebliebenen Vogel anzusehen.

Auch das Schneehuhn lebte schon zu der Zeit, als der Aare- und der Rhonegletscher noch weite Flächen unseres Landes bedeckten. Einen untrüglichen Beweis liefern uns die berühmten Funde im sogenannten Kesslerloch. An der kürzlich in St. Gallen stattgefundenen Versammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft hielt Prof. H. Hescheler einen Vortrag: «*Ueber die Tierreste aus der Kesslerlochhöhle*. Dieses Kesslerloch ist eine der berühmtesten Fundstätten aus der ältern Eiszeit. Der Vortragende schilderte die Fauna der Zeit, in der diese Höhle von Menschen bewohnt war, unter steter Vergleichung mit denjenigen des benachbarten «Schweizerbild». Der Berichterstatter des «St. Galler Tagblatt» hebt zwei Punkte besonders hervor. Man findet in dieser Höhle ungeheure Mengen von Knochen, die in ihrer grossen Mehrzahl vom Menschen zerschlagen und bearbeitet sind, also zeigen, dass diese Tiere dem Menschen zur Nahrung gedient haben. Die grosse Masse der Knochen gehört vier Tiertypen an: Schneehase (Reste von über 1000 Stück), Renttier (von über 500 Tieren), *Schneehuhn* (über 170), Wildpferd (über 50). Diese vier Tierarten bildeten demnach die Hauptnahrung des Menschen zu jener Zeit, und zwar, da die Reste durch die ganze Kulturschicht die gleichen bleiben, blieb sie die gleiche durch die ganze lange Periode hindurch, also gab es auch in der Fauna keinen Wechsel. Der zweite wichtige Punkt ist der, dass es im Kesslerloch möglich ist, das Alter dieser Ablagerung absolut sicher zu bestimmen; sie gehört in die letzte Eiszeit, und zwar in das sogenannte Achenstadium, ist also etwas älter als die Ablagerungen im «Schweizerbild», die ins Buhlstadium fallen.



### Ornithologische Notizen<sup>1</sup>

von Dr. L. Greppin, Rosegg, Solothurn.

Juli 1906.

**Turmfalke** (7). 16. Stallberg, 1412 m ü. M., ein Exemplar. 23. Aareebene Bellach, zwei junge Vögel. 26. Weide des Hinterweissenstein, 1240 m ü. M.; ein ♂ rüttelt. Ferner an einem einzelstehenden Felsen nördlich von der Strasse Oberdorf-Nesselboden, 900 m. M., einige halbflügge Jungen, die von den Eltern gefüttert werden.

<sup>1</sup> Dieselben bilden die unmittelbare Fortsetzung einer Arbeit, welche demnächst in diesjährigen Hefte der Naturforscher-Gesellschaft Solothurn erscheinen wird.